

Mittwoch, 12. Mai 2021, Isar-Loisachbote / Lokalteil

„Konstruierter Zeitdruck“

Dr. Simon Erhardt, Betriebsratschef der Kreisklinik, im Interview

VON PETER BORCHERS



Dr. Simon Erhardt Betriebsratschef in der Wolfratshauer Kreisklinik. Foto: privat

Wolfratshausen – Seit fünf Jahren sitzt Dr. Simon Erhardt im Betriebsrat (BR) der Kreisklinik Wolfratshausen, seit vier Jahren ist er dessen Vorsitzender. Die Diskussion um die Zukunft des Hauses nach der Veröffentlichung eines wenig schmeichelhaften Gutachtens des Berliner Unternehmens Vicondo Healthcare GmbH kann der Oberarzt in der Anästhesie zum jetzigen Zeitpunkt nicht nachvollziehen. Die Klinik befinde sich „auf einem sehr guten Weg“, sagt er.

Herr Dr. Erhardt, wie und wann haben Sie von dem Vicondo-Gutachten erfahren?

Formal hat Landrat Josef Niedermaier den Betriebsrat am vergangenen Montagnachmittag informiert. Dies geschah in einer etwa zweieinhalbstündigen Veranstaltung, in der dem BR als „Höhepunkt“ die aktuellste Beschlussvorlage vorgelesen wurde. Einblick in die Vicondo-Empfehlungen wurden dem BR nicht gewährt.

Sie sitzen als BR-Vorsitzender auch im Aufsichtsrat der Kreisklinik, müssten ergo schon viel früher von dem Gutachten gewusst haben.

Das ist richtig. Dass allerdings der Landrat gegenüber der Süddeutschen Zeitung darauf hingewiesen hat, finde ich so nicht in Ordnung. Ich bin als Mitglied des Aufsichtsrats der Klinik zur Verschwiegenheit verpflichtet. Normalerweise gilt eine Geheimhaltungspflicht nicht innerhalb des Betriebsratsgremiums. In diesem Fall allerdings ist das anders, da es um das Rechtsverhältnis zwischen Arbeitnehmervertretung im Aufsichtsrat einerseits und dem Betriebsrat andererseits geht. Danach sind Aufsichtsratsmitglieder zur Verschwiegenheit über erhaltene vertrauliche Berichte und vertrauliche Beratungen verpflichtet. Ich durfte meine BR-Kollegen also nicht einweihen. Das ist ständige Rechtsprechung des BGH.

Sie kennen den Inhalt der Studie. Können Sie nachvollziehen, warum Vicondo den Betrieb infrage stellt?

Wichtig wäre, uns jetzt die Zeit zu geben, das zu Ende zu führen, was wir an Entwicklungen und Umbrüchen eingeleitet haben. Es gab ja vor drei Jahren das Oberender-Gutachten, das unser Haus selbst in Auftrag gegeben hatte. Wir sind dran, es umzusetzen, und dieses zarte Pflänzchen trägt erste Früchte. Und nun will man es zertreten? Wenn jetzt jemand sagt, ein „Weiter so“ darf es nicht geben, fühle ich mich vor den Kopf gestoßen. Was soll das heißen? Sollen wir jetzt aufhören zu funktionieren? Wenn wir in drei oder vier Jahren

tatsächlich feststellen, wir schaffen's nicht, wir erreichen die gesteckten Ziele nicht, dann können wir neu entscheiden, ob ein privater Träger und wenn ja, welcher, her muss. Aber das glaube ich nicht. Wir sind zurzeit auf einen sehr guten Weg. Und deshalb positionieren wir uns hier ganz klar: Wir als Klinik wollen die Trägerschaft in öffentlicher Hand im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, also auch nicht in Starnberg, nicht in Agatharied – und auch nicht bei Asklepios. Das ist die offizielle Haltung des Betriebsrats.

Wie gefährdet sieht der BR – die Politik rudert derzeit zumindest offiziell in Teilen etwas zurück – den Klinikstandort Wolfratshausen wirklich?

Sehr! Die Beschlussvorlage für den Kreistag liest sich wie Alice im Wunderland, alle Wünsche der Lenkungskreismitglieder wurden wohl eingearbeitet. Was aber die meisten Bürgervertreter ausblenden, ist die Tatsache, dass immer nur von „soll“, nie von „muss“ die Rede ist. Das heißt, der Landrat kann mit Kaufinteressenten verhandeln, was er will, er ist ja zu nichts gezwungen. Und natürlich muss die Frage erlaubt sein: Wer holt sich einen Makler ins Haus, wenn er gar nicht verkaufen möchte? Deshalb verstehe ich die Argumentation verschiedener Kreisräte nicht, es werde ja noch nicht entschieden, der Landrat bekomme lediglich den Auftrag, Interessenten zu suchen.

Wie gut wird der BR von der Klinikleitung über die aktuelle Entwicklung informiert und in mögliche Schritte eingebunden?

Wie gesagt, am vergangenen Montag gab's für uns die erste offizielle Information. Unserem Geschäftsführer (Ingo Kühn, Anm. d. Redaktion) waren bis dato aufgrund eines „Maulkorbs“, den der Landrat verhängt hatte, die Hände gebunden. Generell muss ich aber sagen, dass wir, soweit es als BR und als Klinikleitung möglich ist, konstruktiv zusammenarbeiten. Wir pflegen ein gutes, offenes Verhältnis.

Wie hoch ist die Verunsicherung unter den Kollegen?

Die ist riesig. Gerüchte kursieren bereits länger, seit Weihnachten wird darüber geredet. Mit der Erstellung eines Gutachtens sind ja mehr Menschen beschäftigt, insofern ist da das eine oder andere durchgesickert. Als es publik wurde, war der Aufschrei groß – und auch das Entsetzen darüber, nicht früher informiert worden zu sein. Dieser konstruierte Zeitdruck trägt nicht dazu bei, dem Landrat ver-

trauensvoll die Zukunft unserer aller Klinik anzuvertrauen. Die Unruhe im Betrieb ist spürbar, die Kollegen sorgen sich um ihren Arbeitsplatz. Viele suchen das Gespräch mit dem Betriebsrat. → SEITE 3